

Publikationen der GSK = Publication de la SHAS = Pubblicazioni della SSAS

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **73 (2022)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Longeborgne – un ermitage traditionnel et unique

Le guide d'art et d'histoire consacré à l'Ermitage de Longeborgne est le fruit d'une collaboration entre la SHAS et l'association des Amis de Longeborgne. Ce guide invite à une excursion vers un joyau caché du Val d'Hérens, un lieu spectaculaire et pittoresque. Grâce à des codes QR, il est également possible de découvrir l'ermitage de manière interactive.



Vue générale de l'ermitage, 2021. Photo Michel Martinez



Intérieur de la chapelle Notre-Dame, après les travaux de 1997-2001. Photo Michel Martinez

L'Ermitage de Longeborgne est lové en pleine nature, en bordure de la plaine du Rhône, dissimulé au pied des vertigineuses falaises de calcaire creusées par la Borgne. Le sentier escarpé qui permet d'y accéder est ponctué des quatorze stations du chemin de croix; il grimpe à l'entrée du Val d'Hérens, dans un paysage à couper le souffle, et conduit les visiteurs vers cet ermitage façonné par la nature depuis des millénaires et régulièrement adapté par l'homme.

Un site naturel d'exception

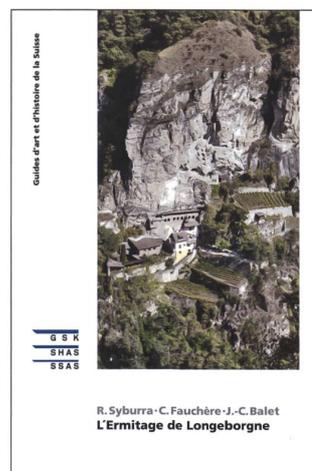
L'ermitage partage avec d'autres sanctuaires valaisans et alpins – dont Notre-Dame-du-Scex à Saint-Maurice d'Agaune – la rudesse de l'accès et la sérénité d'un site naturel d'exception. Depuis la simple occupation de grottes jusqu'au confort apporté par les travaux du XXI^e siècle, son développement architectural à travers plus de cinq siècles démontre l'attachement pluriséculaire des bienfaiteurs comme des fidèles anonymes. Dans le diocèse de Sion,

Longeborgne est l'unique ermitage qui présente les caractéristiques d'un couvent: outre les chapelles géminées, il y a un chœur pourvu de stalles, un ensemble de plusieurs cellules, des espaces d'accueil, un réfectoire et une cuisine commune ainsi qu'un petit cloître. Sans oublier les éléments nécessaires pour subvenir aux besoins d'une petite communauté – potager, vignes et, autrefois, rucher.

Un lieu sacré – un lieu vivant

Longeborgne est un lieu de contrastes qui regroupe de nombreux ex-voto adressés à la Vierge (Vierge des Douleurs, Vierge des Sept Douleurs, Vierge au glaive, Vierge à l'Enfant, Vierge Marie). L'affluence quotidienne de nombreux visiteurs et fidèles ne trouble nullement le silence de la prière et de la méditation, ou le mystère de l'Eucharistie. Toute la construction se développe en osmose avec la nature, parfois amie pour la vue et le calme,

parfois menaçante par les rochers tombés des falaises et le fracas des eaux torrentueuses de la Borgne lors des violents orages. Au travers de la fréquentation de l'ermitage par dévotion, pèlerinage, balade en famille ou visite, et grâce à son riche patrimoine et son histoire connue depuis le 15 juin 1522, le long passé de Longeborgne évoque aussi la confiance dans l'avenir. ●



Das Berner Münster – Juwel der Spätgotik

Das Berner Münster als wichtigster spätgotischer Kirchenbau der Schweiz steht neben dem Rathausneubau für den erstaunlichen Aufbruch der freien Stadt Bern im 15. Jahrhundert. Der neu erschienene Kunstführer erzählt einprägsam von den Metamorphosen des Kirchenbaus, den beteiligten Baumeistern und Künstlern und seiner faszinierenden Geschichte. Mithilfe von QR-Codes können zudem spezielle Objekte wie das Chorgewölbe interaktiv in 3-D erkundet werden.

Als eines der architektonischen Juwelen der Stadt Bern sticht das Münster mit seiner bestimmenden Lage über dem Aarehang und dem markanten, erst Ende des 19. Jahrhunderts vollendeten Westturm jedem Besucher sofort ins Auge. Günstige politische und wirtschaftliche Umstände, befördert von einer aufstrebenden Schicht von Händlern, die in das Patriziat der Stadt aufstiegen, waren dazu die Voraussetzung – schon mit der Grundsteinlegung 1421 manifestierte sich der hohe Anspruch des Bauvorhabens.

Mobilität in Europa – weiter Horizont

Als Repräsentationsbau des aufstrebenden Stadtstaates konzipiert, stand das Berner Münster durchaus in Konkurrenz zur gleichzeitigen Kirche St. Nikolaus in Freiburg i. Üe. Künstlerisch prägten die grossen Bauvorhaben am Oberrhein das Berner Münster, die Kathedralen von Basel (Gewölbe des dortigen Kreuzgangs) und Strassburg (Westturm mit durchbrochenem Helm), sowie das Ulmer Münster, aber auch die grossen Baustellen in Böhmen (Prag) und im Donauraum (Passau, Landshut). Das Münster in Bern ist damit auch Ausdruck des weiten Horizontes und der grossen Mobilität seiner Auftraggeber, Architekten und Künstler, die hier etwas Aussergewöhnliches schufen.

Einzigartige Ausstattung

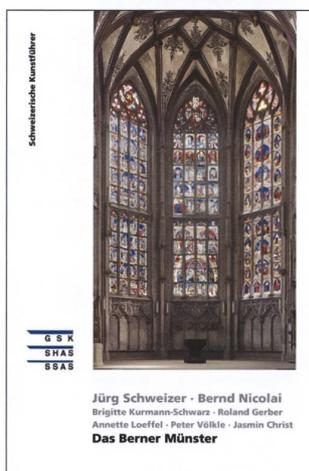
Neben dem Bau ist insbesondere seine Ausstattung von Bedeutung. Das vielfigurige Westportal (um 1475) stellt in gut lesbarer, aber drastischer Weise das Weltgericht am Ende der Zeiten dar, verbunden mit den Portalfiguren der Klugen und Törichten Jungfrauen, die

das Öl in den Lampen für den letzten Tag bewahrt oder aber vergeudet haben. Der Westbau lädt zu einem Turmaufstieg ein, der am mittelalterlichen Geläut mit originalem Glockenstuhl vorbei zur Viereckgalerie mit den Büsten der Baumeister und Steinmetzen führt, die für die Turmvollendung bis 1893 verantwortlich waren, und weiter zur Achteckgalerie. Von hier bietet sich ein unvergleichlicher Blick auf die Altstadt und die Umgebung.

Der reich ausgestattete Chorraum im Inneren zeigt nicht nur eines der schönsten Glasmalereiprogramme aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, sondern neben dem Adlerlesepult auch einen Dreisitz, ursprünglich für den Priester, gestaltet als eine gotische Kleinarchitektur. Den Höhepunkt bildet das netzartige Chorgewölbe (1515–1517), der sogenannte Himmlische Hof, mit figurativen Verzweigungssteinen, auf denen u.a. die Dreifaltigkeit, Maria, die Apostel, Evangelisten und Heilige dargestellt, aber auch durch die zahlreichen Wappenschilder immer wieder Verweise auf die Stadt Bern als Auftraggeberin zu finden sind. ●



Westfassade und Turm des Münsters, vorn der Mosesbrunnen. Foto Dirk Weiss



Die Kunstführer sind im Abo oder auch einzeln erhältlich und können mit dem QR-Code oder Talon am Ende des Hefts bestellt werden.



www.shop.gsk.ch

Vorschau

Das Girsbergerhaus
Die Sust Bergen
Sandsteinbrücke Staffelegg
Die Kirche Raron